

Vorreiter beim Müllimport

In Sachsen werden Jahr für Jahr mehr gefährliche Abfälle aus Deutschland und aus Europa entsorgt.

■ Gunnar Saft

Die Lieferlisten sind lang: PCB-haltige Transformatoren aus Griechenland, asbestverseuchtes Dämmmaterial aus Italien oder slowenische Farb- und Lackschlämme, die gefährliche Stoffe enthalten.

Laut den aktuellen Angaben des Bundesumweltamtes wurden allein 2005 insgesamt 483 756 Tonnen überwachungspflichtiger Abfälle aus ganz Europa nach Sachsen geschafft, um hier verbrannt, abgelagert oder verwertet zu werden. Und für das Geschäft mit dem Müll scheinen keine Grenzen in Sicht. „Die Importmenge von überwa-

chungspflichtigen Abfällen steigt von Jahr zu Jahr“, kritisiert Johannes Lichdi, umweltpolitischer Sprecher der Grünen im Landtag.

Tatsächlich nahmen die Einfuhren aus dem Ausland im Vergleich zum Jahr 2002 zuletzt um 167 Prozent zu. „Sachsen ist damit leider ostdeutscher Meister im Abfallimport. Bundesweit liegt der Freistaat trotz seiner kleinen Fläche zudem auf Platz drei; nur Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen importieren noch größere Mengen Abfall.“

Lohnende Geschäfte

Kritiker wie Lichdi fühlen sich angesichts der neuen Zahlen vor allem vom sächsischen Umweltminister Stanislaw Tillich (CDU) getäuscht. Der habe noch im Herbst vergangenen Jahres während einer Debatte im Landtag erklärt, er rechne bald mit zurückgehenden Zahlen. „Hier hat Herr Tillich wohl bewusst eine falsche Fährte gelegt.“

Tatsächlich nehmen nicht nur die EU-Importe zu, sondern auch die Liefermengen, die Sachsen aus anderen Bundesländern erreichen. Laut den neuesten Angaben des Statistischen Landesamtes wurden allein 2004 über 878 000 Tonnen problematischer Abfälle aus ganz Deutschland in den Freistaat gebracht. Die eigene Abfallmenge, die Sachsen wiederum außerhalb seiner Landesgrenze entsorgen ließ, betrug dagegen nur die Hälfte.

Neben den Grünen kritisiert deshalb auch die PDS das anhaltende Missverhältnis. Weil viele der Abfälle vor Ort deponiert werden, gingen die Importe zulasten der heimischen Umwelt und der Bevölkerung. „Die Anfang der neunziger Jahre in Sachsen mit immensen Fördergeldern geschaffenen überdimensionierten Deponiekapazitäten ziehen den Müll geradezu magnetisch an“, beklagt Lichdi. Die Deponiebetreiber würden sich da-

durch auf Kosten ihrer Region eine goldene Nase verdienen. Der Oppositions-Abgeordnete fordert die Dresdner Staatsregierung zum Umdenken auf. Das Problem lasse sich nicht einfach länger verdrängen.

Wenig Handlungsspielraum

Umweltminister Tillich hält den Abfall-Import dagegen nicht für unsinnig. „Im Müll stecken wertvolle Grundstoffe für die Wirtschaft. Er wandelt sich damit mehr und mehr zum wichtigen Sekundärrohstoff. Wenn Entsorgung und Verwertung entsprechend der gesetzlichen Vorgaben umweltgerecht vonstattengehen, gibt es keinen Anlass, möglichen Importen entgegenzutreten“, sagte Tillich der SZ. Gerade für die Importe aus EU-Staaten würden klare Vorgaben gelten. So könne Sachsen nur jene Lieferungen verhindern, die die Anforderungen an eine umweltverträgliche Entsorgung nicht erfüllen.